

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 12

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und bringe immer was;
Bald macht des Papstes Walten,
Bald Kaiserwürde mir Spaß.

Ein Unterchied besteht
Bei Beiden nur allein;
Sagt der Eine: Ja, ich bin es,
So glaubt's die Heerde sein.

Der Andere dahingegen
Erzwingt sich sein Machtwort,
Indem er alle Gegner
Sibiriglich versorgt.



Ein frisch ausgehauener Tell.

Wie heißt! — daß mer thuet beständig ruffla Mir den grauzen Mann: Diris Ziffa? — Als ich als Exemplar von unre Dait, Gestanden bin in Unbequemlichkeit Dem Bildhauer still als Prachtmodell Für vorzustellen einen Wilhelm Tell; Für ain Prärentche machen ainer Stadt, Als wo Lokana heißen thut bei Badt. Ain Statutetchen hätt's geglben Zum Pressen rain und zum Verlieben. Viel hundert Fremdlings wären bergewändelt Und bei dem Wilhelm Teller still geständelt. Nu hot mer mai Veröndche arg beschmüßelt, Als ob ich wär gewiszen verjustizelt; O wail geschrie'n — ihr dummen Blauchser, Ich bin und blais wie Wilhelm Tell so fauchser! Er hot en Süßlich zum Exempel g'numme, Und drum als Scharfschitz zu sainm Ruhm gekumme! Der Dovid hot den Goliath gemorzet, Grad wie der Tell den Gessler abgeworzet! Ich hob die Obrifait jo nur beschummelt Und im Kreitche dann davor gekrummelt; Der Tell hot Obrifait sogar derichosse, Und hintennacherher viel Mir genosse. Und Ich! und Wilhelm Teller? — Gott gerecht! — Bai Maules und Propheten — wer ist schlechter! Und dorüm derste das Lokanner Städtle Doch akseptiren thun das Statuetle, Als wail ich es vermag, und hob Verlongen Im Schwaizerland denkmälerisch zu prongen! Ich mach' mich doch gewiß viel angenehmer Als jeder andere Jerusalem! Mir wolle Zankesklippche reich umichiffa, Do hobt ihr mich als Tell und Wilhelm Ziffa.

Stanislaus an Ladislaus.



Lüper Bruoter!

Höcht das phammese Auslieferungszek auch gehen und gläsen? Ehs wär rennthierlicher, wemmen unzere Produkt: Chääs und Angken, Bausellengarne, Manufaktur- und andere Uhren über di franzesische und italischnische Grendke auslieferen köndthe, als öbben ainen miserablichen Schneudterzellen, wo sich bei einem Glas Bier verschnept und einem gekühnten deitschen Hauptkain Böhl ragt hot und dann in unzere Schwoiz Hof-pulex! Als guder Schwoidier muß ich ein derriz Giez mitt Händten und Fieken, mit Ruggen und Bauch ablehnen! Ich haabe auch noch ernorem patriotieum in meis Aderibus, obichohn ich joustert an Obstruction leide in söttigen Dingen. Thiekmahl schimme ich mitten Themocratibus. Zhriganz isch das ganze gwäichdtonierliche Giez aine lex schlotteriana; man draucht sich vorem alten Reichmargt nicht meer zu ferchten, er ischt jebert in ther Freiheitstruue und hot ainen bouche-corbelle otter Maulforp an, quod erat dämonschedrandum. Fernerk hot dießes Handwäurzpurichengies ainen abscheilichten Sparrengraphen 10, decem, demmen den Lumpen — parrdong! ich wott sagen, den Lampengruch sonn waitem anschmöggt, er ölekt überlaunt und wär ihu gmachd hot, ischd ain Delgöy. Es stakt tarin ain zehnbuchstäbiges Worth „horwiegend“; darauff kommen raiten wi auff ainen salfofenia Gigampstroz, ehs looki auseinanderziegen wi ein ehelachtiges Schdrumbisbändli, womeu nicht bloß fürz bollittische, sondern auch fürz gemaine Ferbräcken sörtelen kann. Zum Deigel mit ainem so 2deittigen G'ick! und überhaupt fordt mit ainem lex, legis, das unz faate Schweidzer zum liethor, liethoris machd! Di freisinnigen Kanthone schlehen sich zu

unz! z. B. di Wattländter sind noch geheerige Patriotten, weizt ihr „Lieber the et baterie“ auff jedtem Galpkiloh Butter aufgetrußt hapen. Si haaben auch patriotische Nahsticher, worauff di Schweidz wie Kellersz Karte getrußt ischd. Si dragen diese Fagenetli wie ain Hailigdumm inter Tische und wenzt schneuzen, schneudzenst mitten in den Kanthon Bärn hlinain.

Schließlich noch einmal: fort mittem Exlieferungszek! Ehtentueliter ehrgreidhen wir nicht nur das flehrifable Reverendum, sondern fogahr das Reverendissimum, womit ich

ferpleipe thein tibi Zer

Stanispediculus.

Eisenbahn-Martyrliches.

Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho und fiel unter — die Banquiers.



Rägel: „Zhr mached ja e Böschli, wie-n-en verlebte Heuströffel, Chueri. Was äits e so guets?“

Chueri: „Säb icho, Rägel, säb icho. Wäffedr, ich wott halt am Sun-tig in en neue Verein ytrete.“

Rägel: „So, beräweg, und wie heißt au de Verein?“

Chueri: „Verein der Meister-lofen“, so heißt'r und i dä Chan Alles ytrete, 's kost kenn Kappe.“

Rägel: „Ach haßau, mr wird doch öppis müesse thue, wenn mr wott usgnub werde.“

Chueri: „Nei, gar nüüd, mr mueß nu dem Herr Meister nüb sinime für in Nationalrath, denn ischt mr Mitglied vum Meisterlose-verein; verständig?“

Rägel: „Sehr guet, Chueri, sehr guet!“

Briefkasten der Redaktion.



Homo. Des Menschen Hoffen wird zu seinem Glauben; der Glauben ist sein Wille und sein Wille ist sein Himmelreich. So kann also Jedermänniglich selig werden und braucht vor dem Fegesfeuer keine Angst mehr zu haben. Wenn er die Augen schließt, hat er es längst hinter sich und die ewigen Seligkeiten der Ruhe liegen verheißungsvoll vor ihm — nicht mehr verheißungsvoll, wie gewisse Lebensverbitterer meinen. — **Montreux.** Man liest in den Zeitungen, daß der deutsche Kaiser gegenwärtig sehr verschmupft sei, was wohl von dem vielen Pantoffelstaub herrühren mag, welchen die Nörgeler herausgeklopft haben. — **Spatz.** Mit dem Streifen war es ganz recht, aber es fragt sich noch, ob der Bruder Stanislaus nicht diese Sache zu der feinnigen hätte machen sollen. Im Uebrigen besten Gruß.

— **B. i. K.** Wir haben diesen Schalko-Darwinismus bereits in früheren Jahren gebracht und müssen deshalb leider von Ihren hübschen Skizzen absehen. — **Peter.** Noch immer ging uns keine Nachricht zu, daß Sie den abgeandten Vogel eingefangen haben. Hoffentlich wird er nicht etwa in den unredeten Käfig gelangen. Schreiben Sie, wenn er in Ihrer Kammer piepst. — **L. i. B.** Starke Nachfrage, aber wenig seriöse Leute. Vermittler werden rücksichtslos abgewiesen. — **J. M. i. L.** Auf diese Anfrage können wir Ihnen eine Antwort nicht geben. Sie müssen sie auf dortigem Platz zu erhalten suchen, denn jeder Lokalverein hat wieder seine eigenen Taten. — **O. R. i. H.** Der Mann hat ganz Recht, wenn er taub wird. Lassen Sie ihm das Vergnügen; vielleicht erleichtert es seine belastete Seele. — **H. i. F.** Gewiß sind wir einverstanden. Kommende Karte besagt ein Mehreres. — **F. i. Zn.** In der That wird mit den Konkursganten ein geradezu fesselhaftes Spiel getrieben. So lesen wir in einem der letzten Antefblätter eine solche Ausfändigung, wozu „Kaufliebhaber eingeladen werden“. Nachsehendes sind die sämtlichen Gegenstände, welche zum Verkauf kommen: „1 Kuhreitische, 1 Bogensorb, 2 Laternen, 1 Waschküßli, 2 Säde, 1 Müel forb, 1 Petrolsäßli, 1 Mehlkäufel, 1 Ziehbank, 1 Zeine, 1 Schoosforb, 1 tannene Bank, 1 Striegel und 1 Reisbürsle.“ Da würde der ganze Erlös kaum ausreichen zu einem Trunk für die Gantbeamtung und der Kreditor gewinnt nichts weiter, als daß dem Schuldner noch starke Kosten erwachsen. Ob's unter der Lex des neuen Konkursgesetzes besser wird? — **J. i. T.** Es wird kaum ein geeignetes Mittel sein, die Nase roth zu färben, um den Steuerkommissär zur Herabsetzung des Vermögens zu veranlassen. — **Rosa.** Ein kleines feines Händchen gilt nur dann als entschuldbar, wenn an dem Fingerchen eine Million hängt, um die nötige wohlriechende Seife zu kaufen. — **N. N.** Höfliche Bauern gibt's überall, nur unter Ihrer Nächtlappe steekt feiner. — **X.** Für uns ganz unbrauchbar. — **M. N. i. J.** Der Zeichner mußte einmal einen ultramontanen Priester ähnlich zeichnen. Ein Tag nach Erscheinen des Blattes schickte der Karrikist seine Photographie „für den Fall, daß“ Das sprach mehr für den Geist des Mannes, als wenn er die längste Schimpfprobe über den Zeichner ausgegossen hätte. — **Quirl.** Was Sie nicht Alles wissen. Ein Verfallblättchen würde Ihnen derartige Mittheilungen mit Gold aufspägen. — **Verfallblättchen: Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.**